



## Übung 6

### Flexible versus fixe Wechselkurse

#### 6.1 Wechselkurs und Wechselkursregime

*flexible versus feste Wechselkurse, Zwischenlösungen*

#### 6.2 Bretton Woods

*Festkurssystem, Gründung, Ziel, Zusammenbruch*

#### 6.3 Das europäische Währungssystem

*Exkurs: Europäischer Wechselkursverbund  
Entstehung und Zielsetzung des EWS*

#### 6.4 Die Wirtschafts- und Währungsunion

*Der optimale Währungsraum*

#### 6.5 Wechselkursmechanismus II

*Diskussion unterschiedlicher Wechselkursstrategien*

## 6.1 Wechselkurs und Wechselkursregime

Der **Wechselkurs** ist das Austauschverhältnis zweier Währungen. Der Markt, auf dem sich der Wechselkurs bildet, ist der Devisenmarkt.

Der Wechselkurs lässt sich in der Mengen- oder der Preisnotierung ausdrücken.

- Die Preisnotierung gibt den Preis einer Einheit der ausländischen Währung in Einheiten der inländischen Währung an (am Beispiel Europas: Euro je Dollar).
- Die Mengennotierung gibt den Preis einer Einheit der inländischen Währung in Einheiten der ausländischen Währung an (am Beispiel Europas: Dollar je Euro).

Ein **Währungsregime** ist das System, nachdem sich der Wechselkurs, also die Tauschrelation zwischen zwei Währungen, bildet.

Der Wechselkurs kann sich entweder frei auf dem Devisenmarkt bilden (flexibler Wechselkurs) oder von einer Notenbank festgelegt werden (fester Wechselkurs). Daneben existieren zahlreiche Zwischen- und Sonderformen.

### Arten von fixen Wechselkursen:

(1) Wechselkurssicherung durch Interventionen der Zentralbank am Devisenmarkt:

Bei Aufwertungsdruck muss die Notenbank eigene Währung abgeben und fremde Währungen aufkaufen.

(2) Currency Board:

Land einseitig den Wechselkurs im Verhältnis zu einer ausländischen Währung, der sog. Ankerwährung, fixiert.

Die Geldmenge der inländischen Währung muss zur Gänze durch die ausländische Währung gedeckt sein. (Zentralbank keinen Einfluss auf die Geldmenge, denn diese kann nicht höher als die Vorräte an ausländischer Währung zur Deckung sein.)

Ebenso hat sie keinen Einfluss auf die Menge der Reserven an ausländischer Währung. Diese können nur durch einen Überschuss in der Zahlungsbilanz erhöht werden, bzw. durch ein Defizit verringert.

Die Funktion der Zentralbank beschränkt sich daher auf das Wechseln des Geldes und des Überwachens der Deckung.

(3) Wechselkurssicherung ohne Interventionen:

theoretisch auch ohne Intervention sondern lediglich per Gesetz erfolgen.

DDR-Mark und D-Mark von der DDR gesetzlich bei 1 fixiert. Die Folge: Schwarzhandel

(4) Währungsunion:

Der Extremfall einer festen Wechselkursbindung ist die Währungsunion.

(5) Übernahme einer fremden Währung:

Ein kleines Land übernimmt die Währung eines großen. Häufig wird aber nur eine in der Realität schon vollzogene Wandlung legalisiert. So hat Ecuador seine Währung Sucre im Jahre 2000 gegen den US-Dollar getauscht, der schon seit Jahren im Gebrauch dominierende Währung war.

### Zwischenlösungen:

In der Praxis haben sich innerhalb des durch fixe und flexible Wechselkurse abgesteckten Spektrums eine Reihe weiterer Wechselkursarrangements herausgebildet:

(1) Crawling Peg:

Wechselkursbindung mit regelmäßigen, vorher bekannt gegebenen Auf- bzw. Abwertungen.

(2) Adjusted Peg:

Wechselkursbindung mit unregelmäßigen, vorher bekannt gegebenen Auf- bzw. Abwertungen.

(3) Wechselkursbandbreiten:

Um den Investoren und Außenhändlern zumindest in einem bestimmten Bereich Wechselkurssicherheit zu gewährleisten, können Wechselkurse auch innerhalb von Bandbreiten fixiert werden.

(4) Dirty Floating oder auch Managed Floating:

Hierunter versteht man ein System offiziell flexibler Wechselkurse, in dem jedoch die Zentralbank von Zeit zu Zeit interveniert, um ihre Wechselkursziele zu erreichen.

### Vor- und Nachteile flexibler und fester Wechselkurse

	<b>flexibler Wechselkurs</b>	<b>fester Wechselkurs</b>
<b>Vorteile</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• autonome Geldpolitik</li><li>• Spekulationen unmöglich</li><li>• keine Unter- oder Überbewertungen</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• keine Transaktionskosten</li><li>• Sicherheit für ausländische Anleger</li></ul>
<b>Nachteile</b>	<ul style="list-style-type: none"><li>• starke Volatilität</li><li>• Transaktionskosten (Unsicherheit)</li></ul>	<ul style="list-style-type: none"><li>• Verlust der autonomen Geldpolitik</li><li>• Sicherungskosten: Direkte Interventionskosten bei Kauf und indirekte bei Verkauf der eigenen Währung</li><li>• Anfälligkeit für Spekulationen</li><li>• Import von Volatilität: schwankende Wechselkurse führen zu schwankenden Zinsen und so zu Instabilität</li></ul>

<b>Regimetyyp</b>	<b>Besonderheiten</b>	<b>Beispiel</b>	<b>Spezifische Vorteile</b>
<b>Währungsunion</b>	min. zwei Länder schaffen eine neue gemeinsame Währung	Euroraum	
<b>Fremdwährung</b>	Übernahme einer fremden Währung; "einseitige Währungsunion"	Ecuador seit 2000	
<b>Currency Board</b>	institutionalisierte Kopplung mit fester Deckung	Argentinien von 1991 bis 2002	schafft durch Institutionalisierung großes Vertrauen
<b>Fixer Wechselkurs zu Ankerwährung</b>	fixierter Kurs zu einer anderen Währung, den die Zentralbank durch Interventionen sichert		sinnvoll bei Abhängigkeit von einem großen Handelspartner
<b>Fixer Wechselkurs zu Währungskorb</b>	fester Kurs zu einem Währungskorb, den die ZB durch Interventionen sichert		sinnvoll bei Abhängigkeit von mehreren großen Handelspartnern
<b>Bandbreite</b>	fixierter Kurs mit Schwankungsbreite	Bretton Woods, EWS	Übergangslösung bei Wechsel von flexibel zu festen WK
<b>Crawling Peg</b>	fester Kurs, regelmäßige und angekündigte Ab-/Aufwertung	Polen von 1991 bis 2000	Vertrauen durch Berechenbarkeit, reale Überbewertung durch Inflation kann vermieden werden.
<b>Adjusted Peg</b>	fester Kurs, unregelmäßige, angekündigte Ab-/Aufwertung		
<b>Dirty Flating</b>	offiziell freier Kurs unangekündigte Interventionen zur (groben) Erreichung eines Zielkurses	zahlreiche Südostasiatische Länder	es muss kein offizieller Kurs verteidigt werden, deswegen weniger anfällig für Schocks und Spekulation
<b>Flexibler Kurs</b>	nur durch privates Angebot und Nachfrage bestimmt	\$-€-Kurs	

## 6.2 Das Bretton-Woods-System

### Gründung und Ziel

Am 22. Juli 1944 wurde auf der Konferenz von Bretton Woods (New Hampshire, USA) von 44 Staaten das Bretton-Woods-System beschlossen. Dieses war ein Währungssystem, das vom **goldhinterlegten US-Dollar als Leitwährung** bestimmt war. Ziel war ein möglichst stabiles Währungssystem zu schaffen, in dem die reibungslose und von Handelsbarrieren befreite Abwicklung des Welthandels bei festen Wechselkursen möglich war.

Auf der Konferenz wurden zwei Pläne für ein Weltwährungssystem diskutiert: ein Vorschlag des Amerikaners White und einer des Engländers Keynes. Der Vorschlag von Keynes sah vor, ein unabhängiges, international gültiges Buchgeld namens Bancor einzuführen. Doch beschlossen wurde der **White-Plan**, in dessen Mittelpunkt der US-Dollar stand. Dessen Wert war gegenüber dem Gold auf 35 \$ je Unze festgelegt; zudem bestand eine Verpflichtung der US-Zentralbank, Dollar in Gold einzulösen. Die anderen Mitglieder des Systems vereinbarten starre Wechselkurse gegenüber dem Dollar.

⇒ Das System war demnach asymmetrisch gestaltet: Die USA waren völlig autonom in ihrer Währungs- und Geldpolitik, während alle anderen Mitglieder des Bretton-Woods-Systems ihren Wechselkurs gegenüber dem Dollar durch Devisenmarktinterventionen sicherstellen mussten. Nur wenn sich dauerhafte Ungleichgewichte ergaben, konnte im Rahmen einer internationalen Vereinbarung der Wechselkurs verändert.

### IWF und Weltbank

Als Instrument für Eingriffe, falls das System eine Schieflage bekommt, wurde der **Internationale Währungsfond (IWF)** gegründet. Die Mitgliedstaaten können Zahlungsbilanzhilfen in Anspruch nehmen, um vorübergehende außenwirtschaftliche Ungleichgewichte zu überwinden, wenn zusätzlich ein wirtschaftspolitisches Stabilisierungsprogramm durchgeführt wird.

Ebenfalls in diesem Zusammenhang wurde die **Internationale Bank für Wiederaufbau und Entwicklung** gegründet, die heute Kredite für Entwicklungspolitik bereitstellt.

### Krise und Zusammenbruch

So lange die USA keine großen Außenhandelsdefizite aufwiesen, der Dollar also international knapp war, arbeitete dieses System reibungslos. Als aber die USA begannen, den Vietnam-Krieg durch die Notenpresse zu finanzieren, wurde die Welt mit Dollar überschwemmt und alle Länder mussten Dollar aufkaufen, um ihren Wechselkurs zu verteidigen, welcher mit der Realität nicht mehr übereinstimmte.

Die Bindung des Dollar an das Gold und die damit verbundene Goldeinlösegarantie der USA waren durch die Dollarschwemme faktisch nicht mehr gegeben. Als Frankreich 1969 seine Dollarreserven in Gold einlösen wollte, waren die USA international zahlungsunfähig. 1971 kündigten die USA durch Präsident Nixon ihre Verpflichtung, Dollar in Gold einzulösen.

In der Folge brach das Bretton-Woods-System dann 1973 endgültig zusammen, und nach Freigabe aller Wechselkurse entwickelte sich bis in die 1980er Jahre die Dollarkrise.

Der durch das Bretton-Woods-System gegründete Internationale Währungsfonds (IWF) und die Weltbank blieben erhalten.

### 6.3. Das Europäische Währungssystem

#### Der Europäische Wechselkursverbund

Im April 1972 richtete die EG ein System zur Verringerung der Schwankungsbreiten zwischen den Währungen der Europäischen Wirtschaftsgemeinschaft – auch Europäischer Wechselkursverbund oder Währungsschlange genannt – ein. Die Schwankungsbreite der sechs EG-Währungen wurde auf  $\pm 2,25\%$  beschränkt. Doch die Phase der Stabilisierung der Wechselkurse war nur von kurzer Dauer: Wachsende Unruhen auf den Devisenmärkten und die anhaltende Spekulation zwangen zunächst Italien, das Vereinigte Königreich und Irland, später auch Frankreich und Schweden zum Austritt aus der Währungsschlange.

#### Entstehung des EWS

Die wachsenden Schwierigkeiten im Gefüge des Europäischen Wechselkursverbundes veranlassten die EG-Regierungen und Zentralbanken ab 1977 zu Überlegungen für eine noch engere Form der währungspolitischen Zusammenarbeit. Die Idee eines Europäischen Währungssystems, an dem alle EG-Länder beteiligt sein sollten, wurde von Helmut Schmidt und Valéry Giscard d'Estaing ausgearbeitet. Am 5. Dezember 1978 einigte sich der Europäische Rat auf die Errichtung des Europäischen Währungssystems, das an die Stelle des Europäischen Wechselkursverbundes treten sollte. Am 13. März 1979 trat das Europäische Währungssystem rückwirkend zum 1. Januar 1979 in Kraft.

#### Zielsetzung

Hauptziel des EWS war es, in Europa durch die Einführung fester, jedoch anpassungsfähiger Wechselkurse eine Zone der Währungsstabilität zwischen den Währungen der teilnehmenden Länder zu schaffen. Diese Wechselkursregelung sollte den Waren-, Dienstleistungs- und Kapitalverkehr zwischen den EG-Ländern vor Wechselkursrisiken bewahren und somit erleichtern und fördern.

Erklärtes weiteres Ziel des EWS war es auch, eine größere innere Stabilität der entsprechenden Länder zu erreichen und den Weg zu einer Europäischen Währungsunion zu ebnen.

Die stabile Währungszone in Europa sollte sich darüber hinaus positiv zur Festigung des internationalen Währungssystems auswirken.

#### Funktionsweise des EWS

Grundlage des EWS war ein Paritätengitter, in dem die bilateralen Wechselkurse aller Mitgliedsländer des Wechselkursmechanismus (WKM) untereinander festgelegt wurden. Mit dem Europäischen Währungssystem (EWS) wurde 1979 die Europäische Währungseinheit (ECU) eingeführt. Die Schwankungsmargen von  $\pm 2,25\%$  mussten von den Nationalbanken eingehalten werden. Überschritt der Wechselkurs diese zulässige Bandbreite, so waren die Zentralbanken der betroffenen Länder verpflichtet, auf dem Devisenmarkt so lange zu intervenieren, bis der Kurs wieder innerhalb des Bandes lag. Einigen Ländern wurde eine erweiterte Bandbreite von  $\pm 6\%$  zugestanden, so z. B. Italien bis Januar 1992.

War der Kurs durch Interventionen nicht mehr in der Bandbreite zu halten, so konnte man in einem Realignment neue Leitkurse fixieren, wovon man zwischen 1979 und 1993 17 Mal Gebrauch machte.

1993 kam es zu einer Krise des EWS, weil an den Devisenmärkten massiv spekuliert wurde. Daraufhin wurden die Bandbreiten auf  $\pm 15\%$  heraufgesetzt.

Insgesamt waren die Kernelemente des EWS:

1. der Wechselmechanismus
2. der Interventionsmechanismus
3. der Kreditmechanismus (kurzfristigen Währungsbeistand)

#### Mitglieder des EWS

Formal gehörten alle Mitglieder der EG - später EU - dem Europäischen Währungssystem an. Allerdings wendeten nicht alle Länder die Regelungen für den Wechselkurs an, sie gehörten also nicht dem Wechselkursmechanismus (WKM) an. Vorreiter waren hier Belgien, Dänemark, Deutschland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg und die Niederlande. Großbritannien und Spanien stießen 1990 hinzu, Portugal im April 1992.

Aufgrund der massiven Störungen auf den Devisenmärkten 1993 und der Heraufsetzung der Bandbreiten auf +/- 15 %, verließen Großbritannien und Italien den WKM wieder.

Nach ihrem EU-Beitritt traten Österreich (1995) und Finnland (1996) auch dem Wechselkursmechanismus bei. Italien trat 1997 dem WKM wieder bei, Griechenland Anfang 1999.

Die Teilnahme am Wechselkursmechanismus war Voraussetzung für die Aufnahme in die Währungsunion.

#### Ende des EWS und Nachfolgeregelung

Das EWS existierte bis zur Einführung des Euro am 1. Januar 1999, also bis zum Inkrafttreten der dritten Stufe der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion. Als Nachfolgeregelung für die EU-Länder, die noch nicht Mitglieder der Währungsunion sind, wurde der Wechselkursmechanismus II (WKM II) eingeführt. Als Kontrollmechanismus für die Währungs- und Stabilitätspolitik wurde das EWS von der Europäischen Zentralbank abgelöst.

## 6.4. Die Europäische Wirtschafts- und Währungsunion

#### Die EWWU und die Theorie optimaler Währungsräume

Robert A. Mundell erkannte in seiner Theorie des optimalen Währungsraumes einen Nachteil einer Währungsunion. Währungsunionen schaffen die Möglichkeit flexibler Wechselkurse ab. Dadurch kann ein Ausgleich nur noch über Bewegungen der Produktionsfaktoren (flexible Arbeitsplätze und flexibles Kapital) erfolgen.

Der Vorteil ist, dass Währungsrisiken aufgrund von Währungsschwankungen eliminiert werden, was der Wirtschaft in Form von niedrigeren Transaktionskosten zugute kommt.

Ökonomen erstellen daher eine Kosten-Nutzen-Rechnung, anhand der untersucht wird, ob Kosten oder Nutzen einer Währungsunion überwiegen. Für die Europäische Währungsunion kommen die meisten Studien zu dem Ergebnis, dass derzeit kein optimaler Währungsraum vorliegt. Einschränkend kann aber gesagt werden, dass manche Studien für den Währungsraum USA zum selben Ergebnis gelangen. Außerdem weisen manche Ökonomen darauf hin, dass die Kriterien eines optimalen Währungsraums u. U. auch erst im Nachhinein erfüllt werden (beispielsweise, indem durch die Gemeinschaftswährung vermehrt ökonomische Transaktionen zwischen den Mitgliedsstaaten stattfinden), so dass in Zukunft ein solcher optimaler Währungsraum vorliegen könnte.

## Die drei Stufen der EWWU

Die 1. Stufe der Währungsunion begann am 1. Juli 1990 mit der Herstellung des freien Kapitalverkehrs zwischen den EU-Ländern. Mitglied der Stufe 1 waren alle damaligen Mitglieder der Europäischen Union. Die Länder verpflichteten sich damit zu einer vollständigen Liberalisierung des Kapitalverkehrs und einer engeren Kooperation in der Wirtschafts-, Finanz- und Geldpolitik.

Am 1. Januar 1994 begann mit der Gründung des Europäischen Währungsinstituts (EWI) (dem Vorläufer der Europäischen Zentralbank) die 2. Stufe.

Am 1. Januar 1999 wurde die 3. Stufe der Währungsunion wirksam. Die Wechselkurse der Mitglieder der Währungsunion untereinander wurden unwiderruflich festgelegt und der Euro als gesetzliches Zahlungsmittel eingeführt. Dabei wurde der Euro als Bargeld erst drei Jahre später eingeführt. Die Geldpolitik wird seit 1999 von Europäischen System der Zentralbanken (ESZB), das sich aus der EZB und den nationalen Notenbanken zusammensetzt.

Die Entscheidung über die ersten Euro-Mitgliedsländer fällte der Rat der Europäischen Union am 3. Mai 1998. Als Mitglieder aufgenommen wurden Belgien, Deutschland, Finnland, Frankreich, Irland, Italien, Luxemburg, Niederlande, Portugal, Österreich und Spanien. Griechenland erfüllte zu diesem Zeitpunkt noch nicht die EU-Konvergenzkriterien, wurde aber 2000 aufgenommen und hat 2001 den Euro eingeführt. Dänemark und Großbritannien hatten sich im Vertrag von Maastricht eine Opting-out-Klausel vorbehalten, und machten von dieser Gebrauch. Schweden verletzte die Konvergenzkriterien bewusst, damit es den Euro nicht einführen musste.

## Konvergenzkriterien

- Die Inflationsrate darf also maximal 1,5 Prozentpunkte über der der drei preisstabilsten Länder der Währungsunion liegen.
- Das jährliche öffentliche Defizit (Nettoneuverschuldung) darf nicht mehr als 3 Prozent des Bruttoinlandsprodukts betragen.  
Der öffentliche Schuldenstand darf nicht mehr als 60 Prozent des Bruttoinlandsprodukts ausmachen - es sei denn, es ist eine deutlich rückläufige Tendenz ersichtlich.
- Die erlaubte Schwankungsbreite der Wechselkurse im Europäischen Währungssystem darf seit mindestens zwei Jahren nicht überschritten worden sein.
- Der langfristige Nominalzinssatz darf maximal zwei Prozentpunkte über jenem der drei preisstabilsten Länder liegen.



## 6.5. Der Wechselkursmechanismus II

### Grundlagen

Am WKM II teilnehmenden Währungen dürfen die Wechselkurse maximal um  $\pm 15$  Prozent gegenüber dem Euro schwanken. Um der Europäischen Wirtschafts- und Währungsunion (EWWU) beitreten zu können, sollte ein Land zunächst mindestens zwei Jahre Mitglied im WKM II sein.

In der Vergangenheit waren jedoch beispielsweise Italien mit der Lira nur etwas länger als 15 Monate und Finnland mit der Markka gute 16 Monate im WKM II. Da diese beiden Währungen aber auch in der Periode vor dem Beitritt zum WKM II die festgelegten Schwankungsbreiten nicht verlassen hatten, genügte der EU-Kommission die kürzere Zeit, um dennoch den Euro einzuführen.

### WKM II-Länder

Am 27. Juni 2004 traten drei der zehn neuen EU-Länder dem WKM II bei. Estland, Litauen und Slowenien haben das Ziel, möglichst in zwei Jahren den Euro einzuführen. Estland und Litauen verpflichten sich zu nachhaltiger Haushaltspolitik und Slowenien darüber hinaus zur Senkung der Inflation, diese beträgt zur Zeit noch etwa 3,8% und liegt somit über den Maastricht-Kriterien. Im Konvergenzbericht 2004 (Bericht) kommt die Europäische Kommission zum Schluss, dass keines der neuen EU-Mitglieder derzeit alle Kriterien zum Eurobeitritt erfüllt.

Am 29. April 2005 verkündete die Europäische Kommission den Beitritt der EU-Mitglieder Lettland, Malta und Zypern zum WKM II. Der Beschluss war vorher nicht angekündigt worden, um Spekulationen an den Finanzmärkten zu vermeiden.

Inzwischen gehören nun sieben Länder dem WKM II an:

Land	Währung	Leitkurs (1 EUR=)	Schwankungsbreite $\pm$	Bemerkung
Dänemark	Dänische Krone	7,46038	2,25%	
Estland	Estnische Krone	15,6466	15%	Keine Schwankung wegen Currency board
Lettland	Lettischer Lats	0,702804	15%	Schwankung von Lettland einseitig auf 1% begrenzt
Litauen	Litas	3,45280	15%	Keine Schwankung wegen Currency board
Malta	Maltesische Lira	0,429300	15%	Keine Schwankung wegen Currency board
Slowenien	Tolar	239,640	15%	
Zypern	Zypern-Pfund	0,585274	15%	

Estland (seit 1993) und Litauen (seit 2002) hatten ihre Währungen schon vor dem Beitritt zum WKM II mit einem Currency board fest an die D-Mark bzw. den Euro gekoppelt. Auch mit dem Beitritt zum WKM II änderte sich an dieser Situation nichts. Malta hat seinen Währungskorb zum 29. April 2005 ganz auf den Euro umgestellt, damit entspricht das Arrangement einem Currency board. Lettland bindet gleichfalls den Lats mit einem Currency board (seit 1. Januar 2005), lässt jedoch Schwankungen von einem Prozent zu. Alle diese Arrangement sind einseitige Verpflichtungen der jeweiligen Länder und nicht bindend für die EZB, letztere ist vertraglich erst bei einem Überschreiten der  $\pm 15$  Prozent zum Intervenieren verpflichtet, kann dies aber auch zu jedem anderen Zeitpunkt tun.

### Beitrittskandidaten

Die Slowakei plant laut dem Euro Changeover Plan der Nationalbank bis Juni 2006 den Beitritt zum WKM II

Obwohl bis auf Dänemark und Großbritannien alle EU-Länder verpflichtet sind, den Euro einzuführen und damit auch zuvor dem WKM II beizutreten, wird davon ausgegangen, dass weitere Beitritte in nächster Zeit nicht zu erwarten sind.

**Übungsfrage:** Diskutieren Sie die Vor- und Nachteile flexibler und fester Wechselkurse!  
Sollten die neuen EU-Mitgliedsstaaten möglichst bald dem WKM II beitreten und den Euro einführen?

---

### Exkurs: Der Euro und Wechselkursregime

Außerhalb der Eurozone gilt der Euro in den folgenden Staaten als Zahlungsmittel:

- Monaco, San Marino, Vatikanstadt, Andorra, Montenegro, Kosovo
- Für den Handel mit dem Ausland verwendet Nordkorea den Euro, da der nordkoreanische Won nicht frei konvertierbar ist.

Es gibt weitere Staaten, die zwar eine eigene Währung haben, diese aber an den Euro gebunden haben:

- Dänemark, Estland, Lettland, Litauen, Malta, Slowenien und Zypern als Mitglieder des Wechselkursmechanismus II (Dänemark mit einer Schwankungsbreite von  $\pm 2.25\%$  bzw. Estland, Lettland, Litauen, Malta, Slowenien und Zypern mit einer Schwankungsbreite von  $\pm 15\%$ )
- Bosnien-Herzegowina und Bulgarien (mit festem Wechselkurs)
- 14 zentral- und westafrikanische Staaten (Äquatorialguinea, Benin, Burkina Faso, Côte d'Ivoire, Gabun, Guinea-Bissau, Kamerun, Republik Kongo, Mali, Niger, Senegal, Togo, Tschad, Zentralafrikanische Republik) gebrauchen den CFA-Franc, der mit festem Wechselkurs früher an den französischen Franc, jetzt an den Euro gebunden ist.
- Französisch-Polynesien, Neukaledonien und Wallis und Futuna sind Teil von Frankreich, aber nicht Teil der Europäischen Union, und benutzen den CFP-Franc, der ebenfalls mit festem Wechselkurs früher an den französischen Franc und jetzt an den Euro gebunden ist.
- die Komoren und Kap Verde (mit festem Wechselkurs)

Insgesamt nutzen damit 40 Staaten (oder Teile von Staaten) den Euro oder eine vom Euro abhängige Währung.

---